

## Die amerikanischen Soldaten am 3. Mai 1945 in Siegsdorf

Theodor Bichler, Gastwirt zum „Bräustüberl“ in Untersiegsdorf und damals Bürgermeister von Siegsdorf, erzählte über die Abläufe am 3. Mai folgendes:<sup>168</sup>

In den Vormittagsstunden des 3. Mai zwischen 8.00 Uhr und 9.00 Uhr standen bereits einige US-Soldaten beim Anwesen des Wagnermeisters Hans Feil, unweit der Brücke. Ein Volkssturmmann, der sich im Garten des Gasthofes „Forelle“ befand, beobachtete dies und schoss über die Brücke hinweg auf sie. Ein SS-Sturmführer, der seinen Pkw gegen einen besseren im Hofraum des Gasthauses „Forelle“ abgestellten Pkw austauschen wollte, diesen aber nicht sogleich anlassen konnte, sah dies und schoss ebenfalls. Während des Geplänkels von einem Ufer der Weißen Traun zum anderen wurde der Volkssturmmann tödlich getroffen. Der SS-Sturmführer zog den Toten zurück zur Wagenschupfe und flüchtete in den Keller des Gasthofes „Forelle“, wo er sich versteckte. Bald darauf kam die amerikanische Infanteriegruppe über die Brücke und verfolgte ihn. Auf der Stiege und im Keller befanden sich einige Siegsdorfer, mit denen die Amerikaner wegen Herausholung verhandelten. Erst nach längerem Suchen fand man den SS-Sturmführer in einem Winkel, in Tüchern eingehüllt; er wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Schließlich ließ er sich dazu bewegen und ging heraus. Die US-Soldaten führten ihren Gefangenen in Richtung „Bräustüberl“ durch den Garten und streckten ihn mit mehreren MP-Schüssen von rückwärts nieder. Beide Gefallenen fanden später im Friedhof ihr Grab. Der SS-Sturmführer wurde vollständig ausgeplündert.

Während der Gastwirt Theodor Bichler, zur damaligen Zeit Bürgermeister der Gemeinde, in seinem Keller Schutz suchte, erschien ein US-Offizier, begleitet von einem Gendarmeriebeamten und ließ Bichler holen. Der Offizier befahl ihm in deutscher Sprache, dass an den Häusern weiße Flaggen zu hissen und sämtliche Waffen und Fotoapparate von Seiten der Bewohner abzuliefern seien. Der Bürgermeister Theodor Bichler kam diesem Befehl noch während des Gefechtes nach.

Abends wurde befohlen, dass mehrere noch zu bezeichnende Häuser zwecks Einquartierung der US-Truppenverbände zu räumen seien. Diese Anordnung bildete eine große Härte, zumal die Räumung innerhalb einer halben Stunde erfolgen musste und die Leute nichts mitnehmen durften. In Begleitung des Bürgermeisters befand sich ein amerikanischer Offizier, der die deutsche Sprache etwas beherrschte. Bis 18.00 Uhr musste die Räumung vollzogen sein. Von der Räumung wurden u.a. folgende betroffen: Am Vogel-tenn Klausner, Krinninger, Eder, in der Buchenwaldsiedlung Hauptlehrer a.D. Hofmann und im Ort Hafnermeister Dietz, Metzgermeister Lautenbacher, Sattlermeister Wohlmannstätter und Bäckermeister Heger. Viele Anwesenbesitzer betrachteten diese Maßnahme als Willkürakt des Bürgermeisters. Die aus ihren Häusern Verwiesenen suchten und fanden notdürftige Unterkunft bei Bekannten oder Verwandten. Die Beschlagnahme der Häuser dauerte teilweise bis Oktober 1945.

Bei dieser langen Besetzung verschwanden Hausrat (Geschirr, Wäschestücke, Steppdecken, ja sogar Bettstellen) sowie Wertgegenstände und manche lieb gewordenen Andenken. Die Folgen einer bedingungslosen Kapitulation.

Wie der Gastwirt der „Forelle“, Hans Sturm, bestätigt, wurden aus seinen im Garten befindlichen Fischweihern durch Angehörige der de Gaulle-Truppen mittels Handgranaten sämtliche Forellen herausgeholt.

Am 3. Mai — etwa 9.00 Uhr — erschienen in der Molkerei Eder mehrere Feindsoldaten, die mit Jeep vorgefahren waren und beschlagnahmten ca. 20 Kisten mit rund 5.000 Stück Eiern.

Johann Engelsberger gab 1952 über die Ereignisse vom 3. Mai nachstehende Auskünfte:<sup>169</sup>

Im Anwesen des Sägewerkbesitzers Johann Engelsberger waren vor dem Einmarsch der Amerikaner mehrere Feldgendarmen im Quartier (offenbar handelte es sich um jene Feldgendarmen, die aus Elsass kamen und dem hiesigen Landpolizeiposten zugeteilt worden waren).

Engelsberger erzählte, dass man nach dem Einmarsch in der Nähe der Petrusquelle einen toten SS-Führer fand (diese Mitteilung stimmt mit der Angabe der Eheleute Sturm überein, wonach auch hinter ihrem Haus, der „Forelle“, ein SS-Mann lag).

Vor dem Einrücken der US-Truppen entwickelte sich ein äußerst lebhafter Verkehr auf der Traunbrücke. Die Fahrzeuge rollten von Untersiegsdorf nach Obersiegsdorf, wohl mit der Absicht, über Inzell und Ruhpolding in den Bergen Schutz zu finden. Zwei deutsche Militär-Lkw hatten diese Richtung eingeschlagen. Dabei wurde ein mit Rohölfässern beladener Lkw auf die Seite gedrängt und stürzte über das nördliche Brückengeländer in das Flussbett der Weißen Traun. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Das Kraftfahrzeug wurde erst nach einigen Monaten durch amerikanische Besatzungstruppen herausgeholt.

Zwei feindliche Panzer rollten von der Autobahn kommend über Hauerterting ins Dorf.

Zwischen dem Anwesen des Heilpraktikers Geisreiter (früher Winter) an der Ruhpoldingener Straße und dem Sägewerk Hohlneicher stand ein deutsches Langrohrgeschütz (nach Angabe Klausner beschoss dieses Flakgeschütz die auf der Autobahn bei Schweinbach anrollenden feindlichen Panzer), das kurz vor dem Einmarsch von der eigenen Bedienungsmannschaft durch Sprengung zerstört wurde.

Möglicherweise hatte die um das Straßeneck bei Wiesmeier (Untersiegsdorf) vordringende feindliche Infanteriegruppe dies beobachtet und nahm Feuer in diese Richtung auf.

Der von der Autobahnausfahrt in Obersiegsdorf anrückende Panzer stoppte plötzlich bei der Apotheke in Obersiegsdorf seine Fahrt nach Inzell und schoss über die Weiße Traun hinweg zur Höpflinger Leite (Heankl), wo (auf dem Talrande) deutsche Infanterie in Stellung lag. Die feindlichen Geschosse beschädigten dabei einen Pkw der Wehrmacht.

Vor der Aufstellung des Volkssturmes (18. Oktober 1944) bildete man den sogenannten Katastrophenschutz, der hauptsächlich aus Jägern bestand und der hiesigen Gendarmerie unterstellt war. Dieser Organisation gehörten die Brüder Engelsberger, Hubert Hinterstocker, J. Mayer, Josef Lautenbacher u.a. an.

Mehrere Pioniere waren am 3. Mai am frühen Morgen in den Anwesen in der Nähe der Brücke einquartiert (Schreder). Diese hatten die Sprengung der Brücke über die Weiße Traun vorbereitet. Sie befestigten in der Mitte zwei über einen Meter lange Kisten mit Sprengladungen. Kaum war alles entsprechend vorbereitet, riefen die Pioniere: „Fenster aufmachen!“ Die in der Nähe wohnenden Leute waren auf das Schlimmste gefasst, denn so schwere Ladungen hätten zweifellos verheerende Wirkungen ausgelöst. Um so mehr aber erstaunten sie, als die Zündung nicht funktionierte (aus welcher Ursache?).

### **Oberkommissar Rankl über den Tag des Einmarsches<sup>170</sup>**

Am 3. Mai 1945 gegen 8.00 Uhr wurde Oberkommissar Andreas Rankl mit den der Gendarmeriestation zugeteilten Elsässer Polizeibeamten, die dem Druck der im Westen vordringenden Feindtruppen ausweichen mussten und in rückwärtigen Gebieten Verwendung fanden, darunter ein Oberstleutnant und ein Oberleutnant (insgesamt 7 Beamte) von US-Soldaten abgeführt, und zwar zum Postgebäude, wo bereits weit über hundert deutsche Soldaten aller Waffengattungen und Dienstgrade standen und auf Abtransport warteten. Nach zwei Stunden erfolgte unsere Freilassung. Wir wurden mit Armbinden versehen. Zum Chef bestimmt, musste er sich der amerikanischen Orts-kommandatur zur Verfügung halten.

Im Laufe des Spätnachmittags setzte man Rankl in einen Lautsprecher-Jeep, der mit ihm durch die Ortschaft fuhr. Er musste der Bevölkerung die Kriegsgesetze und die Verfügungen der amerikanischen Ortskommandatur über Waffen- und Munitionsabgabe, das Ausgehverbot etc. bekannt geben. Dabei lautete der Refrain stets und sehr bestimmt „... wird mit dem Tode bestraft!“

### **Eine Erschießung am Thann**

Der Bauunternehmer Christian Mayer von Siegsdorf/Seelau erzählte über einen Vorfall am 5. Mai 1945:<sup>171</sup>

Bei einbrechender Dunkelheit des 5. Mai griffen auf der Straße ca. 12 Mann der de Gaulle-Truppen vier SS-Leute auf, führten sie

auf der Thannstraße über Seelau bis an den Waldrand des Thann und schossen sie rücklings nieder. Es ist anzunehmen, dass kein Verhör vorausging. Den Vorgang beobachteten mehrere Einheimische von Seelau. Die vier SS-Leute wurden am nächsten Tag durch den Totengräber Andreas Nieder auf einem Brückenwagen ins Leichenhaus nach Siegsdorf verbracht.

### **Soldaten im Quartier und Gefangenenlager bei Adlgastag**

Der Bauer Anton Mayer von Adlgastag, Hsnr. 37, erzählte im August 1947 über zurückweichende deutsche Soldaten, Beschussschäden am 3. Mai, einquartierte Amerikaner und einem Gefangenenlager:<sup>172</sup>

Am Dienstag, den 1. Mai 1945, kam nachmittags eine Sanitätsabteilung oder ein Feldlazarett mit 15 Ärzten, 10 Krankenschwestern und zahlreichem Personal, insgesamt 120 Personen, mit 22 Kraftfahrzeugen an unserem Hof an und machte hier Station. Das Feldlazarett sollte nach Grabenstätt verlegt werden. Da die Front aber immer mehr an den Alpenrand zurückgenommen werden musste und die alliierten Truppen immer rascher vordrangen, konnte dieser Befehl nicht ausgeführt werden. Am Mittwoch, den 2. Mai, zog deshalb das Feldlazarett in Richtung Lofer ab.

Am gleichen Tag gegen Abend erschienen mehrere SS-Mannschaften mit schwerer Munition, bezogen hier Quartier und verließen am 3. Mai um 8.00 Uhr wieder den Hof.

Am Donnerstag, den 3. Mai kam eine Abteilung SS, wahrscheinlich von einer Panzerabwehreinheit hier an und stellte ihre 8,8-Geschütze auf, eines bei uns in Adlgastag, gleich hinter der Scheune mit allgemeiner Richtung Hauptstraße (Forstamt), die anderen drei in Rudhart.

Im Laufe des Tages kam es zu einer Schießerei, wobei drei Deutsche (Rausch, Müller und Meissner) den Tod erlitten. Soweit sie zunächst schwer verwundet worden waren, wurden sie im Hause verbunden. Die drei tödlich verwundeten Angehörigen der Waffen-SS wurden später im Friedhof in Siegsdorf begraben.

Durch die Beschießung hatte das Anwesen zahlreiche Einschläge erhalten, so am Hauptgebäude, besonders aber am Getreidekasten, der durch die Splitter mehrfach durchlöchert wurde; die Mauer, die die durch den Getreidekasten führende Tenne von einem Fahrzeugschuppen trennt, erhielt eine bedeutende Lücke. Die Spuren der Beschießung sind heute (1947) noch zu sehen.

Nach dem Abzug der Deutschen kamen die Amerikaner, quartierten sich hier ein und sprengten nachts um 1.00

Uhr das deutsche Geschütz, wodurch am Hofe 80 Fensterscheiben in Scherben gingen.

Am Sonntag haben sich die Amerikaner in den Villen bei den „drei Gratien“ am Voglmayer-Buchenwald eingemietet.

Am Montag mussten wir in Adlgastag ausziehen, d.h. die Familie musste den Hof verlassen. Während der nächsten 14 Tage hielten wir uns im Starzhof auf dem Wolfsberg (Ringsquandl) auf. Es war mir nur gestattet, einmal am Tag, und zwar zum Füttern der Tiere, den Hof zu betreten.

Der Adlgastagerhof sollte der Mittelpunkt eines Gefangenen-Auffanglagers werden. Zu diesem Zwecke erschien ein deutscher General mit einem kleinen Stab, darunter auch Blitzmädl (Schreibhilfen). Dem General wurde die interne Leitung des Lagers übertragen. Im Laufe der Tage wurden aus fast allen Richtungen deutsche Soldaten als Gefangene herbeigebracht; es wurden ihnen die Papiere und sonstige entbehrlichen Gegenstände abgenommen; außerdem wurden sie listenmäßig erfasst. Allmählich wurde das Lager immer größer, so entstand um den Hof eine wahre Zeltstadt. 10 bis 12 Feldküchen sorgten für die nach Tausenden zählenden Gefangenen. Nach vorsichtiger Schätzung dürften es nahezu 7.000 gefangene Soldaten gewesen sein.

Die Schäden des Lagers auf den umliegenden, mehrere Tagwerk umfassenden Wiesengründen und Feldern sowie im Hofe selbst, waren sehr bedeutend. Die im Schupfen beim Brechelbad gelagerten 800 Heuhüfel wurden herausgerissen, zum Teil zum Zeltbau, zum Teil als Brennholz verwendet. Am Getreidekasten und am Anwesen war keine Türe mehr ganz. Aus ersterem wurden viele Verschalbretter herausgerissen und zum Feuermachen benützt. Dass auch sehr viel Hausgerät verschwand, kann nicht verwundern. Am Dreifaltigkeitssonntag, den 20. Mai, wurden die Gefangenen mit rund 300 Lkw abtransportiert.

Die Wiesen und Felder ringsherum waren zertrampelt oder vom Lagerfeuer ganz braun gebrannt. Im nächsten Jahr konnte der Bauer statt 30 nur mehr 8 Fuhren Heu ernten.

### **Die Opfer vom 3. bis zum 7. Mai**

In den ersten Tagen nach dem Einmarsch sammelte Oberkommissär Andreas Rankl mit dem Totengräber Andreas Nieder die in allen Gegenden liegenden Toten und stellte, soweit dies noch möglich war, ihre Personalien fest. Pfarrer Anton Kotz bestattete sie in allen Ehren an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im hiesigen Friedhof in zwei dicht nebeneinander ausgeschaukelten Massengräbern. Zur Bestattung wurden Männer herangezogen, die Mitglieder der NSDAP oder deren Gliederungen waren.

Unter dem 11. Oktober 1947 wurde der Abwicklungsstelle in Berlin-Frohnau Betreff Angehörigenvermittlung Meldung über die in den ersten Maitagen 1945 Gefallenen erstattet (Abschrift in der hiesigen Gendarmeriestation). Im Nachtrag erfolgte auch ein

Bericht über die Vermissten. Die Meldung umfasste 29 Namen. Nicht mit eingeschlossen war Hauptmann Franz Holzhey, der am 3. Mai 1945 in Eisenärzt standrechtlich erschossen wurde.

Der gesetzlose Zustand beim Einmarsch der feindlichen Truppen und unmittelbar nach Kriegsende hatte verheerende Wirkungen bei der Bevölkerung, insbesondere bei den im Ort befindlichen zahlreichen Ausländern ausgelöst. Es war noch einigermaßen verständlich, dass sich Leute, denen während des Krieges zahlreiche Entbehrungen auferlegt worden waren, sich am Heeresgut schadlos hielten, jedoch unverständlich erscheint es, in welcher Art man sich auch am Privateigentum vergriff. Wie Hyänen des Schlachtfeldes stürzten sich manche auf die umherstehenden voll beladenen Kraftfahrzeuge oder drangen in die Geschäfte ein, um zu plündern. Es kamen wohl mehrere Vergewaltigungen vor — es bestätigt dies auch der objektive Bericht des Pfarrers Anton Kotz — doch muss der Gerechtigkeit willen gesagt werden, dass sich die kämpfende Truppe der US-Armee nicht beteiligte. Soweit der Bericht von Andreas Rankl.

In den Tagen vom 3. bis zum 5. Mai fielen in der Pfarrei Siegsdorf bei den Kämpfen ein Pole, der gerade in Siegsdorf Brot holen wollte, der siebenjährige Heinrich Krammer von Öd, 22 Angehörige der Wehrmacht, davon sechs unbekannte, die jedes Erkennungszeichen entfernt hatten, ein Major, der Selbstmord beging, ein Leutnant in Zivil, der sich und seine Frau vergiftete, und ein Hauptmann (Franz Holzhey), der in Eisenärzt erschossen wurde. Der Pole und das Kind wurden im eigenen Grab beerdigt, Hauptmann Holzhey in Eisenärzt und die übrigen in einem Massengrab im neuen Friedhof neben dem Leichenhaus. Ihre Namen wurden, sofern sie identifiziert werden konnten, in das Sterberegister eingetragen.<sup>173</sup>

Aufstellung aller zwischen dem 3. und 7. Mai im Bereich des Dorfes Siegsdorf verstorbenen Wehrmachtangehörigen und zivilen Personen:<sup>174</sup>

1. Weber Peter, Hauptmann der Reserve (\* 1889 in Trier, t 03.05.1945)
2. Gerling Paul, Hauptmann der Luftwaffe (\* 1909 in Lendringsen, t 03.05.1945)
3. Ziegenhofer, SS-Hauptsturmführer aus Düsseldorf (t 03.05.1945)
4. Meissner Viktor, Obergefreiter der Luftwaffe (\* 1921 in Paulsdorf, Kreis Rosenberg, t 03.05.1945)
5. Müller Gerhard, Soldat der Flak Ers. Abt. 39 (\* 1921 in Höhendorf, Kreis Grothau, t 03.05.1945)
6. Rausch Heinrich, Obergefreiter der Luftwaffe (\* 1922 in Eckelsheim, Hessen, t 03.05.1945)
7. Dr. Reinhard Knoblauch, Major, Nachschub-Komp. 2/XIII (t 03.05.1945)
8. Horning Philipp, Volkssturmmann (\* 1896 in Mannheim-Neckarau, t 03.05.1945)



US-Soldaten in Siegsdorf. Foto Gde. Siegsdorf

9. (unbekannter Soldat), Oberfeldwebel der Luftwaffe (ca. 35 Jahre alt, t 03.05.1945)
10. (unbekannter Mann), eventuell Flüchtling (ca. 50 Jahre alt, t 03.05.1945)
11. (unbekannter Mann), eventuell Flüchtling (ca. 18-20 Jahre alt, t 03.05.1945)
12. Heinrich Krammer, Forstarbeiterkind (\* 1938 in Oed, t 03.05.1945)
13. Wiedemann Alfred, Obergefreiter (\* 1904 in Bad Sachsa, Kreis Südharz, t 03.05.1945)
14. (unbekannter Soldat), Unteroffizier (Altersangabe fehlt; t 03.05.1945)
15. Istran Hermann, ungarischer Staatsangehöriger, Kanonier im Flak Ers. Batt. (\* 1911 in Budapest, gefallen bei Vogling, t 03.05.1945)
16. Cierpiza Thaddäus, polnischer Zivilarbeiter, Baumeister in Thalham (\* 1919, t 03.05.1945)
17. Drotleff Stefan, SS-Mann (\* 1921 in Machinsberg, Kreis Alltal in Rumänien, t 03.05.1945)
18. ABböck Georg, Soldat der Luftwaffe (\* 1927 in Ba-bensham, Kreis Wasserburg, t 03.05.1945)
19. Stolz Johann, Unterscharführer der SS (\* 1917, t 07.05.1945)
20. (unbekannter Mann), SS-Mann (ca. 22 Jahre alt, t 07.05.1945)
21. (unbekannter Mann), SS-Mann (ca. 25 Jahre alt, t 07.05.1945)
22. Heinzlmeier Albert, SS-Rottenführer (\* 1910 in Kamm, Kreis Flatow, t 05./06.05.1945)
23. Braun Heinrich, SS-Jäger (\* 1927 in Wien, t 05./06.05.1945)
24. Ammovazzi Guisepppe, italienischer Staatsangehöriger, Soldat (\* 1920, t 05./06.05.1945)
25. Dahlmann Agnes, geb. Schilleck, hinterließ 2 kleine Töchter (\* 1906 in Gelsenkirchen, t 1945 in Reichhausen, Hsnr. 3)

### Die Amerikaner im besetzten Siegsdorf

Noch am 3. Mai wurden in Siegsdorf alle Wohnungen durchsucht, Wertgegenstände beschlagnahmt und die deutschen Soldaten gefangen genommen.

Viele Soldaten benahmen sich sehr feige und versteckten ihre Pistolen ohne Wissen der Hausbewohner an verborgenen Stellen in den Häusern, so auch beim Benefiziaten. Als bei den Hausdurchsuchungen diese Waffen entdeckt wurden, sind sehr gefährliche Situationen für die Hausbewohner entstanden. Im Pfarrhof wurden mindestens fünf Pistolen von den französischen Soldaten gefunden, die mit den Amerikanern angekommen waren.

In einem Bauernhaus baten einige Offiziersdamen, ihre Koffer einstellen zu dürfen mit der Anmerkung, dass sie nur Wäsche und Kleider enthalten würden. Als die amerikanischen Soldaten die Koffer öffneten, waren unter der Wäsche Waffen verborgen.

Die Amerikaner verhängten zunächst eine einwöchige Ausgangssperre; es durften die Häuser nur noch zwischen 11 und 13 Uhr verlassen werden. Der Klerus durfte ungehindert die Seelsorge im Umkreis von 6 km ausüben. Wegen des Ausgehverbotes konnte in Hammer am Sonntag, den 6. Mai, kein Gottesdienst stattfinden. Auch in Siegsdorf war der Kirchenbesuch anfangs mäßig. Er wurde aber von den Amerikanern nicht behindert. Eine große Erleichterung war die Erweiterung der Ausgangszeit seit dem 13. Mai von morgens 6 Uhr bis abends 19 Uhr, später 21 Uhr.

Die Amerikaner besuchten eifrig die Gottesdienste in der Pfarrkirche. Sie hatten aber auch einen eigenen Kaplan, der jeden Sonntag Gottesdienste abhielt. Viele gingen dabei zur hl. Kommunion. Der Kirchengesang fand bei ihnen großen Anklang und der amerikanische Kaplan bat mehrmals den Chor, bei seiner Messe zu singen.<sup>175</sup>

### **Die Gefangenenlager**

Die Amerikaner legten je ein provisorisches Gefangenenlager auf dem Gelände von der heutigen Volksbank bis zum Werk Zapfendorf und bei der heutigen Schule an. Die deutschen Soldaten wurden scharenweise gefangen genommen und am Bahnhof gesammelt. Zum Glück hatte sich das Wetter jetzt gebessert. Die Bevölkerung tat alles, um die Soldaten mit Speise und Trank zu versorgen. Nach einigen Tagen wurde das Lager nach Adlgastag verlegt. Allmählich wuchs die Zahl der gefangenen Soldaten auf bis zu 6000 Personen an. Auch das Pfarramt bemühte sich um Erleichterung ihrer Lage. Die Gefangenen wurden bald darauf nach Bad Aibling bzw. Bad Reichenhall gebracht.<sup>176</sup>

### **Das Gefangenenlager in Siegsdorf während des Krieges 1940 bis 1945**

Durch den infolge der Heeresdienstleistung einheimischer Arbeitskräfte bedingten Ausfall an Landwirtschaftsgehilfen und Jungbauern war die Sicherung der Ernten sehr gefährdet. Ein Ausgleich erfolgte durch den Einsatz von Kriegsgefangenen, vor allem von Franzosen, die seit dem Einmarsch